

Mon Journal du Tour (de France) 2001

4. August (Samstag)

Frankfurt-Karlsruhe, 156km

So, so-heute soll's also los gehen. Mit dem Rennrad mal eben so von Frankfurt schön flach einrollen bis zum Genfer See und dann locker über ein paar Alpen-Pässchen bis hinunter nach Nizza. Wenn's denn mal so einfach wäre - schau mer mal, wie unser Kaiser stets zu sagen pflegt. Standesgemäß verbrachte ich den Feierabend meines letzten Arbeitstages von 23.00 Uhr des 3. Augusts bis ca. 2.00 Uhr früh des 4. Augusts mit ein paar Kollegen wie üblich an der Shell-Tankstelle bei einigen wenigen Bierchen, einer Pizza kurz vor Mitternacht und einer Handvoll Verdauungszigaretten - so viel zum Thema Vorbereitung!

Samstag früh erwachte ich nach einem kurzen Ausnüchterungsschlaf gegen 9.00 Uhr früh und die Wettervorhersagen verhießen leider gar nichts Gutes, erst so gegen Dienstag soll sich die Großwetterlage langsam bessern. Im Frankfurter Sonnen-Vorort Fechenheim schien jedoch die Sonne und ich machte mich auf die Socken. Eine Nachbarin schoss noch ein Beweisfoto vor dem Hoftor und um Punkt 10.00 Uhr startete ich Richtung Süden. Das erste Ziel hieß Dietzenbach nach 15 Kilometern, wo ich mich von meinem Eltern verabschiedete. Nach ca. 90 Minuten erreichte ich Darmstadt, wo es dann endlich los ging: Regen wie aus Kübeln! Nach 60 Kilometern fuhr ich pitschnass durch Bensheim, entdeckte ein Schild mit dem Hinweis auf eine Pension, dachte mir, so das war's wohl für den ersten Tag, fand jedoch irgendwie keine Möglichkeit, die Straße zu überqueren und fuhr einfach weiter, weil - nasser als nass kann man ja eh nicht werden. Bis Weinheim gings dann so weiter mit dem Pisswetter, aber Richtung Süden klarte es sichtbar auf, die Straßen wurden trocken, das Rad und ich auch und so fuhr ich über Heidelberg, Leimen bis nach Karlsruhe-Durlach, wo mir ein älteres Ehepaar das Etap-Hotel beim Aldi empfahl, der jedoch Samstag abend leider schon zu hatte. Das Rad durfte ich sogar mit aufs Zimmer nehmen, damit es nachts nicht so friert. Mit einem weiteren Ehepaar aus den Niederlanden, die eine Autopanne hatten, ging ich dann zum Griechen um die Ecke und wir ließen es uns schmecken. Das Rei in der Tube sollte sich übrigens während der gesamten Reise gut bewähren, es sog bereits während der Einweich-Phase, in der ich mich wusch, den Dreck aus den Klamotten.

5. August (Sonntag)

Karlsruhe-Freiburg, 163km

Kurz nach dem Start zwischen Durlach und Ettlingen fuhr ich wohl versehentlich auf eine Kraftfahrstraße und wurde prompt von einem Mitglied eines Zivil-Sonder-Einsatz-Kommandos zur Fahndung von Rennradfahrern auf Schnellstraßen erwischt, der mich auf meinen groben Fehler aufmerksam machte. Ich beteuerte reumütig meine Unschuld und zog straflos dank seiner Gnade von dannen. In Bühl fand ein Radrennen, der sog. LUK-Cup, u.a. mit unserm Jan, statt. Ich hielt jedoch nur kurz, da ich wichtigeres zu tun hatte und fuhr weiter auf schier nicht enden wollenden, grob asphaltierten, kilometerlangen Geradeaus-Strecken, durch eine Landschaft, die an optischer Unattraktivität nicht zu überbieten schien, das Ganze natürlich bei volle Kanne Gegenwind - wie es sich für einen echten Radfahrer gehört. Aber macht nix, Hauptsache trocken bei schönem blauen Himmel und angenehmen Temperaturen so um die 22°C. Da ich wusste, dass es in Freiburg auch ein Etap-Hotel gibt, steuerte ich dies direkt an und bekam wiederum direkt ein Zimmerchen. Da sich in

Industriegebieten für gewöhnlich eher weniger Restaurants befinden, bestellte ich mir beim örtlichen Pizzaservice einmal die sieben zur Lieferung ins Hotel.

6. August (Montag)

Freiburg-Bätterkinden, 159km

Das Wetter scheint immer besser zu werden, der Himmel ist blau und ich frühstückte auf der Terrasse. Wie üblich fuhr ich so gegen 10.00 Uhr los bei wiederum relativ starkem Gegenwind. Nur noch circa 60 Kilometer bis zur Schweizer Grenze, wobei sich die letzten 30 Kilometer in Deutschland zu einer furiosen Abfahrt heraus stellen sollten, tief gebückt preschte ich der Eidgenossenschaft entgegen und muss sagen, dass sich so manche deutsche Stadt in Sachen Radwege von Basel - und später auch Bern - eine dicke Scheibe abschneiden können, so breit und gut beschildert sind dort die - ja man möchte fast sagen - Radstraßen. Auf dem Weg nach Solothurn kam ich etwas von der geplanten Route ab und landete bei Nieselregen mitten in der Pampa und durfte zur Belohnung erst einen Umweg und dann über den ersten Mini-Pass mit fast 1000 Metern fahren. Das Wetter wurde jedoch wieder schöner und das sollten dann auch die letzten Regentropfen auf mein Haupt bis Nizza sein. Wie ein Pfeil flog ich durch Solothurn und wollte eigentlich noch bis Bern weiter, weil's so gut lief, sprach dann aber einen Herrn gegen 18.30 Uhr an, der mir einen Gasthof in der übernächsten Ortschaft empfahl, in dem ich sofort ein Zimmer bekam und nach der obligatorischen Rad-, Kleidungs- und auch Körperpflege himmlisch auf der Terrasse speiste.

7. August (Dienstag)

Bätterkinden-Bret, 142km

Gefrühstückt habe ich einem Cafe um die Ecke und dann sollte eine sehr ungemütliche Fahrt folgen, die jedoch von einem sehr beeindruckendem Finale gekrönt werden sollte. In der Ferne konnte man zwar schon etwas die Alpen sehen, aber ich fand an diesem Tag überhaupt keinen Rhythmus in dieser ätzenden Berg- und Tal-Landschaft. Kaum war man eine Kuppe hinauf geradelt, währte die Freude auf die Abfahrt nicht lange, da man schon den nächsten Anstieg sehen konnte. Dazu natürlich wieder mein bester Freund - der Wind! Aber auch heute wieder trocken, knapp über 20°C bei leichter Bewölkung, so gesehen - optimal. Ab Fribourg wurde es dann ernst - ab hier spricht keiner mehr deutsch - wenn man nicht will. Mit meinen paar Brocken französisch und meinem Mini-Sprachcomputer bin ich jedoch ganz gut zurecht gekommen. Überwältigend war das Erlebnis, zum ersten mal den Genfer See zu sehen mit einer tollen Abfahrt über ca. 10 Kilometer bis zum Ufer runter. Vevey und Montreux mögen ja ganz hübsche Städtchen sein, ich zog es jedoch vor, diese Orte rechts und links liegen zu lassen, da ich doch gerne noch am selben Tag erstmalig in meinem Leben in die République Française einreisen wollte, was mir auch gelang. Am Ufer des Genfer Sees fand ich ein kleines nettes Hotel, welches sogar für 2 Nächte mein zu Hause sein sollte. Auch hier wieder super Essen (wie Gott in Frankreich) bei leider viel zu kleinen Bierfläschchen, so dass ich ununterbrochen nachbestellen musste, was ich bei meinen mangelhaften Französisch-Kenntnissen bis zur Perfektion erlernen sollte.

8. August (Mittwoch)

Zwangspause in Bret wegen Regens, 0km

Recht gut geschlafen habe ich in diesem superweichen Bett und kurz nach dem Aufwachen hörte ich das Grollen der Berge, als wollten sie mich warnen vor den Qualen, die dort oben noch auf mich warten sollten. Den ganzen lieben langen Tag sollte es nun regnen und ich setzte kaum einen Fuß vors Haus. Statt dessen schonte ich meinen Körper und konzentrierte mich ganz auf die Nahrungsaufnahme und Kalorienzufuhr - sowohl und fester wie auch in flüssiger Form. Schon das Frühstück mit warmen Baguettes hat für einiges entschädigt. Eine sehr nette Frau scheint den ganzen Laden dort zu schmeissen, irgendwie sind die dort wohl alle mehr oder weniger miteinander verwandt, so oft wir die in der Küche zusammen hängen und auch gemeinsam essen. Eine Frau sagte mir, das Dorf bestünde lediglich aus 16 Einwohnern - wahrscheinlich die dortigen Beschäftigten. Da ich keine französischen Speisekarten lesen kann, deutete ich einfach mit dem Finger auf ein Menu und war positivst überrascht, wie gut es mir erneut schmeckte. Nach dem Essen nahm ich noch einen Drink in der Bar des Hauses, in der sich in den letzten Jahrzehnten wohl kaum etwas verändert hat, so urig und rustikal wie dort alles gewirkt hat. Der Regen hat sich im Laufe des Tages etwas gelegt, so dass ich die vage Hoffnung habe, morgen weiter fahren zu können, obwohl mir jeder sagt, dass es erst in einigen Tagen besser werden soll - mal sehn´.

9. August (Donnerstag)

Bret-Morzine, 58km

Nach meiner 2. Nacht am Genfer See entschloss ich mich also weiter zu fahren, ich frühstückte, schnürte mein Bündel und zog von Dannen, nachdem ich mich bei der Dame des Hauses noch artig für die Hospitation bedankt habe. Ach ja, früh morgens, als es noch dunkel war, sah man am anderen Ufer des Sees die Lichter von Vevey und Montreux - ein toller Anblick! Ich fuhr dann also am Ufer des Lac Lemman recht zügig entlang über Evian, wo des Wasser her kommt, bis nach Thonon und sah dann erstmalig das Hinweisschild, dass man sich auf der „Route des Grandes Alpes“ befindet. Diesem Schild sollte ich noch öfters - bis nach Nizza - begegnen. Die Straße führte ganz allmählich bergan bis mir dann kurz vor Morzine der hintere Reifen platze. Schöne Scheisse dachte ich mir - zog aber recht schnell einen neuen Schlauch ein. Ein anderer Rennradler begleitete mich dann bis zu einem Radladen nach Morzine-City. Da der Laden jedoch erst um 14.00 Uhr öffnete - wir aber erst 13.00 Uhr hatten - setzte ich mich in ein Cafe und vertrieb mir die Zeit. Der nette Mann vom Radladen montierte mir sicherheitshalber gleich einen neuen Reifen und erledigte so nebenbei auch noch einige andere kleinere Wartungsarbeiten an meinem treuen Freund. Eigentlich wollte ich an diesem Tag noch mindestens einen Pass überqueren, als ich jedoch den Laden verlassen wollte, fing es schon wieder an zu regnen, zwar nicht sehr heftig, dafür aber umso ausdauernder. Ich wartete geschlagene 2 Stunden im Radladen und so gegen 16.00 Uhr bat ich die Dame vom Laden, mir doch bitte ein Hotelzimmer zu organisieren, was sie auch prompt mit Erfolg für mich tat. Ich fuhr dann mit dem Rad ca. 500 Meter zum Hotel, duschte und ging im verregneten Morzine erst mal gründlich shoppen. Abends dann eine Pizza und man konnte jedem ansehen, wie das miese Wetter die Leute ankotzte. Im Nachhinein wurde mir erst bewusst, wie gerufen der Platten eigentlich kam, sonst hätte mich der Regen wahrscheinlich schon am ersten „richtigen“ Alpenpass erwischt - es kommt halt alles, wie es kommt. Für teures Geld kaufte ich mir noch sog. Regen-Überschuhe im Velo-Geschäft - ein gutes Omen, wie sich herausstellen sollte. Ab diesem Tag sollte es nämlich keinen Tropfen mehr regnen. Heute gabs mal wieder einen Anschlag in Israel mit 15 Toten und fast 100

Verletzten - dagegen ist das bisschen Regen doch Peanuts! Vor lauter Langeweile habe ich unendlich viele SMS-Nachrichten und eMails vom Handy aus verschickt - auf die Rechnung freue ich mich jetzt schon.

10. August (Freitag)

Morzine-Les Saisies, 119km

Ab heute sollte mich nur noch Traumwetter auf meiner Tour begleiten, wobei mich die einigen wenigen Schäfchen-Wolken heute einhüllten, als hätten sie Mitleid mit mir kleinen keuchenden Ameise auf meinem heutigen Weg über die vier Pässe Joux Plane, Colombiere, Aravis und Saisies. Bis auf den Aravis waren alle Pässe nur sehr wenig von Autos befahren - Gott sei Dank! Bereits gegen 18.00 Uhr erreichte ich die Passhöhe des Saisies, für die Abfahrt in den nächsten Ort hätte es also allemal noch gereicht, jedoch gefiel mir der Ort spontan sehr gut, so dass ich beschloss, hier Quartier zu machen. Gut, dass ich alle Radklamotten doppelt und auch in langer Ausführung in meinem Rucksack dabei hatte, so dass ich nach dem Duschen dies alles anzog und bei kühlen 12°C etwas im Ort spazieren ging, bevor ich mich dann im hoteleigenen Restaurant verköstigen ließ. Das Frühstück bekam ich in Morzine übrigens aufs Zimmer serviert - eine einmalige Angelegenheit auf meiner Reise. Momentan empfinde ich die Pässe noch als relativ einfach zu meistern - was sich jedoch als zunehmend schwieriger gestalten soll - je weiter ich nach Süden und demnach in eine schier unerträgliche Hitze fahren sollte. Der Rucksack ist auch noch ganz gut erträglich - er sollte sich in der Gluthitze des Südens noch als eine echte Last erweisen - aber noch geht's.

11. August (Samstag)

Les Saisies-Lanslevillard, 136km

Hier auf der Passhöhe hatte ich das bisher leiseste Hotelzimmer auf meiner Reise, nach hinten raus, weg von der Straße und schöne kühle Luft in 1650 Meter Höhe. Gut gefrühstückt mit herrlichem Panoramablick auf eine faszinierende Bergwelt. Das Wetter lässt sich kaum noch steigern - mehr als keine Wolke am Himmel und blauer als blau geht nicht, jedenfalls nicht bei der Farbe des Himmels. Naturgemäß hatte ich von hier oben um 9.30 Uhr eine recht kühle Abfahrt, aber ich hatte ja alles zum Schutz vor Kälte dabei. Danach gings bald rauf zum Col de Meraillet und dann an einem See von nicht zu überbietender Schönheit vorbei. Das Foto dieses Sees habe ich zu meiner besten Aufnahme aller vier Filme auserkoren. Leider musste ich mich von diesem Gewässer wieder trennen und machte mich auf zur gleich drauf folgenden Anhöhe namens Cornet des Roselend. Ja, und dann kams ganz dicke: Erst dachte ich, dass es von Bourg St. Maurice bis nach Val d'Isere vielleicht mal 20 gemütliche Kilometerchen sind, von wegen: 30km steil bergauf auf sehr rauhem vor Gluthitze flimmerndem Asphalt und Auto im Sekundentakt - das hat aber mal voll genervt!!! Entschädigt wurde diese Strapaze durch die Ankunft im doch sehr bekanntem Skiort Val d'Isere, welchen ich nach einem kurzem Verpflegungsstopp recht zügig durchfuhr. Gegen die bereits erwähnte Qual sollte sich die Auffahrt zum Col de l'Isere als eine echte Erholung darstellen - schöne weite Kurven, guter Belag und eine tolle Sicht auf Val d'Isere. Ups - das ist aber ganz schön spät geworden heute, schon viertel vor sieben und ich bin noch auf 2770 Meter Höhe. Hotelzimmer? Habe ich auch noch nicht, aber wird schon irgendwie klappen, und bis Lanslebourg sind's ja „nur“ 33 Kilometer. Kurz zuvor, in Lanslevillard, hatte ich dann mein gewünschtes Erfolgserlebnis und frisch geduscht bestellte ich gegen 20 Uhr mein vegetarisches Menü, welches mich wirklich zu genüge abfüllte. Und jetzt kommt das Allerbeste: Erstmals gab es auf meiner Reise große Biergläser mit einem Fassungsvermögen

von sage und schreibe 500ml - ist das nicht supertoll? Ob ich allerdings demzufolge weniger oft nachorderte bleibt mein Geheimnis. Heute hat es sich übrigens bezahlt gemacht, Licht an meinem Renner montiert zu haben, das eine oder andere mal schaltete ich es doch in den Tunnels zwischen Bourg St. Maurice und Val d'Isere ein. Die Temperatur in den Tälern war wieder mal megamäßig - so um die 22°C, für mein Empfinden also optimal. Oben auf dem Iseran dagegen herrschte Eiseskälte von knapp über 5°C, trotzdem war die Abfahrt dank mehrerer Schichten fast schon mollig warm.

12. August (Sonntag)

Lanslevillard-Maison du Roy, 163km

Auf dem Galibier sollte mich der Mont Blanc noch angrinsen, als ob er genau wüsste, dass die Strapazen noch lange nicht vorüber wären. Und in der Tat: Heute gings über den Telegraph, den Galibier und den Izoard - also alles drei ganz dicke Tour de France-Hämmer, für mich natürlich eine Kleinigkeit ☺ Zunächst hatte ich eine schöne, nicht allzu steile Abfahrt bis nach St. Michel de Maurienne, wo erst gar nicht auf den Col du Telegraph, sondern gleich auf den Col du Galibier hingewiesen wird. Der Telegraph ging ja noch mit seinen 12 Kilometern auf 1566 Meter Höhe, dann folgte eine kleine Abfahrt nach Valloire und dann sollte der Anstieg zum Galibier beginnen. Das Bergpanorama als sensationell zu bezeichnen, käme fast schon einer Beleidigung nahe - für so etwas gibt es kaum noch Worte. Es ist genau so - und in echt natürlich noch viel schöner - wie man es bei tollstem Wetter von den Übertragungen der Tour de France kennt. Man meint, die Straße nach dem Ortsschild von Valloire verläuft schön flach Richtung Berg und doch kommt man kaum vorwärts auf diesem licht- und hitedurchfluteten 18 Kilometern bis auf 2645 Meter Höhe hinauf. Natürlich zieht es sich gewaltig, bis man dort erst mal oben ist, entschädigt wird man dafür mit einer - gutes Wetter vorrausgesetzt - schier unglaublichen Fernsicht. Und der Mont Blanc lässt auch schön grüßen (ihn habe ich schon lange hinter mir gelassen). Oben auf dem Galibier gibt es gerade mal einen Mini-Parkplatz, kaum ist man oben, bricht die Straße schon wieder nach unten ab. Nach Briancon geht es nur noch bergab. Diesen ach so schönen Ort erreichte ich gegen 16.30 Uhr - noch viel zu früh, um mir ein Zimmer zu suchen ☹ Mag ja sein, dass dieser Ort eine schöne Altstadt hat, ich jedenfalls war froh, den Ortsausgang vom Briancon endlich erreicht zu haben (extrem schlechter Straßenbelag und viele rücksichtslose Autofahrer). Nun stellte sich natürlich die Frage, was tun mit dem angebrochenen Tag? Nach 2 schweren Pässen nun noch den 19 Kilometer langen Izoard hoch fahren? 12 Kilometer hatte ich noch vor mir, umkehren gilt also nicht und so schwer war's auch nicht - bis jetzt. 9 Kilometer vor der Passhöhe machte ich Rast bei einem kleinen Hotel - wo aber kein Zimmer mehr frei war, so'n Pech aber auch. Also gab's nur noch eine Alternative: weiter fahren und ruff uffn Pass. Die vielleicht einen halben Meter breite Radspur war ja ganz nett, doch treten musste immer noch selber und schwer isstes noch geworden, ganz schwer. Aber auch diese Klippe wurde erklommen und wieder gings bergab bis ich nach einer ca. 30 Kilometer langen Fahrt durch eine tolle Schlucht ein erlösendes Schild mit der Aufschrift „Hotel Maison du Roy a 5km“ sah worauf ich sogleich ein Stoßgebet gen Himmel schickte, dass dort noch ein Kämmerlein für mich frei sei. Pünktlich zur Tagesschau äußerte ich meinen Wunsch und ich hätte den Hotelier busseln können für seine positive Antwort, zumal es doch schon ganz bedenklich dunkel wurde. Beim vorzüglichen Essen auf der Terrasse kam ich dann mit einem anderen Radfahrer ins Gespräch, der es jedoch bevorzugt, möglichst früh morgens, wenn es noch nicht so heiss ist, mit seinem Mountain-Bike einen Pass zu fahren um dann - so sah ich es - lieber das Leben zu genießen mit gut Essen und gut Trinken als sich, wie ich Depp, wie bekloppt die Berge hoch zu quälen. Ach ja, dann war da noch einer, der sich an unserem Gespräch, nach minutenlanger

Oberservation, beteiligte: Der Gerhard aus Villingen-Schwenningen im Schwarzwald. Er war zwei Tage zuvor gestartet, nachdem er mit dem Zug bis Genf fuhr.

Mit ihm sollte ich die restlichen Tage verbringen, obwohl ich ursprünglich vorhatte, an der Côte d´Azur weiter bis Marseille zu fahren und dann nördlich über Mont Ventoux und Alpe-d´Huez wieder in die Alpen hinein zu stossen um wiederum via Genfer See bis nach Hause zu fahren. Das wäre bestimmt voll in die Hose gegangen, weil: mein Akku schon etwas entleert war, Hotelzimmer an der Côte d´Azur nur sehr schwer zu bekommen sind, die Hitze mir mehr und mehr zu schaffen machte und meine französischen Sprachkenntnisse doch sehr zu wünschen übrig lassen. Gerhard riet mir zudem dringend davon ab, mit dem Rad die Strecke Nizza-Marseille zu fahren, weil dort unten alles total überlaufen ist und dem entsprechend viele Autos fahren. Nach dem Essen sah ich übrigens vom Balkon aus einen Sternenhimmel wie ich ihn seit vielen Jahren nicht mehr sah, wie ich ihn jedoch noch öfters in den nächsten Tagen zu sehen bekommen werde. Ich will ja nicht geschmacklos werden, aber eine Sache werde ich mit der Auffahrt zum Izoard immer wieder verknüpfen: Nämlich die, das mich dort die Fliegen und Mücken und wer weiss noch was umschwärmten wie den vollgeschissenen Arsch eines schlachtreifen Rindviechs (Der Autor bittet um Verzeihung).

13.August (Montag)

Maison du Roy-Le Sauze, 62km

Mit Gerhard wie verabredet gefrühstückt und dann ausgemacht, dass wir erst mal ein Stück zusammen fahren und dann ma guckn, wie´s weiter läuft. Sind zusammen den 20km langen Col de Vars bis auf 2109 Meter hoch gefahren und es lief ganz gut mit uns beiden, ich merkte allerdings schon ein bisschen, dass ich so ganz langsam keinen Bock mehr hatte. Jedenfalls war der Druck weg, 3000km in 4 Wochen fahren zu müssen. Es war schon ein schönes Gefühl, oben auf dem Pass mal ein halbes Stündchen Pause zu machen und nicht kurz nach dem Schweiss-Abwischen und Jäckchen-Anziehen wieder auf der anderen Seite runter zu düsen. Wir beschlossen also nach einer kurzen Tagesetappe uns ein Zimmer zu nehmen und vielleicht noch ein wenig schwimmen zu gehen. In Barcelonnette hatten wir kein Glück, einerseits vielleicht schade, weil es ein schönes Städtchen mit vielen Restaurants und Bars ist, umso besser wahrscheinlich, weil die Luft auch nachts bestimmt noch sehr schwül gewesen wäre. Auch den Druck, auf französisch um ein Hotelzimmer bitten zu müssen, hatte ich los, da Gerhard die Gegend gut kennt und - zumindest aus meiner Sicht - fließend französisch spricht. Das örtliche Tourismus-Büro hat uns dann für 2 Nächte ein Zimmer in einem sehr schönen ***-Hotel mit einem überaus engagiertem Hotelier vermittelt - jedoch in Le Sauze, jenem Ort, den ich in naher Zukunft aus meinem Gedächtnis streichen werde ☹ Spaß beiseite: die Luft dort oben über Barcelonnette war wirklich sehr gut, es gab zwar kein Schwimmbad, auch nicht viele Restaurants, jedoch die Auffahrt zu diesem Örtchen war echt die Hölle. Da biste eh schon kaputt und dann musste noch mal knapp 4 sehr steile Kilometer hochfahren nur weil de heim willst. Aber egal, die Madame vom Bistro hatte stets gut gekühltes Bierchen im Schrank. Am ersten Abend waren wir italienisch bei den sog. „Lolitas“ essen - nett anzusehende Mädchen, die jedoch ziemlich lustlos wirkten. Egal, Essen war gut. Auf den 300m Fussweg zum Hotel wieder einen unglaublichen Sternenhimmel gesehen - einfach sensationell! Nachts Balkontür auf gelassen, damit frische Luft rein kommt, lieber ein bisschen frieren und ordentlich zudecken als schwitzen. Dank meines Schwagers Norbert haben wir den Rückflug ab Nizza für Freitag gebucht, damit die Schinderei endlich ein Ende hat.

14. August (Dienstag)

Le Sauze-Le Sauze, 131km

Heute eine Tagestour ohne den verfluchten Rucksack, der mir nun doch sehr lästig wird über folgende Pässe: Col d'Allos (18km / 2250m), Col des Champs (12km / 2087m) und Col de la Cayolle (21km / 2320m). Es war wie eine Befreiung, ohne den Rucksack zu fahren, jedoch neigen sich meine körperlichen Reserven immer mehr dem Ende zu. Am Col d'Allos war ich noch ganz gut drauf doch dann kam ein großer Einbruch am Col des Champs, so dass Gerhard fast 4 Stunden auf mich warten musste. Am Col de la Cayolle habe ich mich dann wieder ein wenig berappelt, so dass wir mehr oder weniger gemeinsam den Berg hoch fuhren.

Landschaftlich war die Tour jedenfalls ein absoluter Traum. Abends gingen wir dann zu der anderen Alternative in le Sauze zum Essen und waren positiv überrascht, da normalerweise darum gebeten wird, Raclette zu reservieren bzw. vorzubestellen. Es ging jedoch alles glatt, wir bekamen genug und sehr gut zu essen und die Bedienung war auch sehr professionell. Als wir den Wunsch nach zusätzlichen Kartoffeln äußerten, bekamen wir zur Antwort, diese seien alle aber sie wäre gleich wieder da. Also ging die Lady zu den Lolitas und holte ganz einfach von dort die gewünschte Ware.

15. August (Mittwoch)

Le Sauze-La Colmiane, 111km

Das Leiden neigt sich dem Ende, dem Herrgott sei Dank! In unserem 3-Sterne-Hotel nahmen wir heute das letzte Frühstück auf der Terrasse und machten uns dann auf den Weg Richtung St. Martin Vesubie über den Col de la Benotte-Restefond (24km / 2802m) und den Col du St. Martin auf welchem wir eine kleine Herberge entdeckten. Schon toll, wenn man einen solchen Reiseleiter dabei hat. Ich brauchte mich um nichts mehr zu kümmern. Zuerst dachten wir, der Chef hat was gegen uns, weil er uns partout nicht beachten wollte, dabei saßen wir wie auf glühenden Kohlen, so durstig waren wir und der Herr Oberkellner ging mehrfach an uns vorbei. Nun gut, wir bekamen natürlich noch unser Bierchen und uns wurde ein Menü ans Herz gelegt, welches aus Quiche Lorraine, Hähnchenschlegeln, groben cremigen Kartoffelgratin, fulminanter Käseplatte und Karamelcreme bestand. Der Boss war plötzlich supernett und für mich war dies das beste Essen der ganzen Reise. Danach noch 2 Schnäpchen und ab in die Heia. Leider hat Gerhard dort seinen Ausweis vergessen, aber der Monsieur will ihm ihn schicken. Abends ist es ja angenehm kühl, gerade auf einer Anhöhe, tagsüber habe ich jedoch manchmal das Gefühl, als ob mir die Gluthitze förmlich den letzten Tropfen aus meinem Körper saugen würde.

16. August (Donnerstag)

La Colmiane-Nizza, 125km

Heute sollte ich in den Genuss meiner ganz persönlichen Triumphfahrt kommen, denn es war schon ein unbeschreibliches Gefühl, mit dem Rad von zu Hause aus los gefahren zu sein und Tage später das Meer zu sehen, durch Monte Carlo zu fahren und schließlich Nizza zu erreichen. Doch vor dem Lohn haben die Götter bekanntlich den Schweiss gesetzt - oder so ähnlich. Zunächst haben wir wieder mal auf der Terrasse gefrühstückt und uns für die letzten beiden „Hügelchen“, die es zu erklimmen galt, gestärkt. Am Col de Turini hatte ich trotz der optischen Reize, den dieser Pass in den Seealpen zu bieten hatte, wieder mal einen schweren

Einbruch und bekam kaum die Kurbel rum. Also verharrte ich in meinem „Gerade-Noch-Nicht-Umfall-Rhythmus“, hielt des öfteren an, um Fotos von dieser Traumstraße in dieser Traumlandschaft zu machen und Stunden später erreichte ich dann tatsächlich doch noch vor Einbruch der Dunkelheit die Passhöhe, auf der ein gewisser Gerhard Meier aus Villingen-Schwenningen völlig selbstlos auf mich wartete. Diese Affenhitze am Turini (16km / 1600m) war aber auch wirklich kaum zum aushalten. Nach einer schönen langen Abfahrt kamen wir dann zum letzten Pass unseres Abenteuers, dem Col de Castillon (6km / 706m) auf welchem uns von einer netten Dame aus der Schweiz ein Gläschen Rose angeboten wurde. Da ich unter einem Sprachfehler leide und nicht nein sagen kann, nahm ich das Angebot dankbar an und wir verschwanden sodann Richtung Mittelmeer. Kurz vor Erreichen der Passhöhe vereinbarten wir dann noch, uns am Bahnhof von Nizza zu treffen, falls wir uns aus den Augen verlieren sollten - und so kam´s dann auch. Während dessen ich eher gemütlich durch Ortschaften zu rollen pflegte, legte Gerhard den Turbo-Gang ein und gab Gummi. So kam´s bei mir zum eingangs erwähnten Triumphgefühl und ich flanierte förmlich auf der Baisse Corniche möglichst nahe am Meer von Menton über Monte Carlo, Beaulieu sur Mer bis ich plötzlich vor den Toren Nizzas stand. Zwischendurch schrieben wir uns die eine oder andere SMS, um Treffpunkt und Hotelmodalitäten abzustimmen und so sahen wir uns schließlich gegen 20 Uhr am Hotel Danmark in der Avenue des Baumettes wieder, nachdem der arme Junge bereits 2 Stunden vor mir in Nizza eintraf und bereits ein gutes Dutzend Hotels vergeblich abklapperte. Aber für was hat man schließlich seine Leute? ☹ Mein Reiseleiter und Übersetzer war selbstverständlich schon frisch geduscht und auch ich tat Gleiches in Windeseile, damit wir uns dann auf unser letztes Abendmal stürzen konnten. Das Hotel war übrigens absolut genial: 5 Fussminuten zum Strand, 10 in die City und 15 Radminuten höchstens zum Flughafen. Unten an der Flaniermeile waren zwar schöne Restaurants, jedoch war es uns dort zu laut und auch zu stinkig. Etwas weiter in der Altstadt fanden wir einen schönen Italiener und ließen es uns dort richtig gut gehen. Einfach sensationell, wie voll die Altstadt selbst gegen Mitternacht noch war, wir setzten uns dann noch auf ein Bierchen an den Strand um so gegen 1 Uhr früh unser Hotel aufzusuchen. Der Abend hat sich also voll gelohnt und ich bin sehr froh, nicht bis Marseille weiter fahren zu „müssen“. Unser City-Hotel war zwar ziemlich heiss und schwül im Zimmer, jedoch superleise, so dass ich die letzte Nacht auf meinem Trip sehr gut schlief.

17. August (Freitag)

Nizza-Frankfurt, 712km

Nach dem wir in dem kleinen Vorgarten vorm Hotel ein kleines Frühstück zu uns nahmen, gingen wir nochmals an den Strand, weil Gerhard noch eine Runde schwimmen wollte, ich dagegen sehr starke Angst vor Haien und sonstigem Ungeziefer habe. Statt dessen zog ich es vor, vom Strand aus per SMS meinem halben Bekanntenkreis mein Rennrad anzubieten, da ich vorerst keinen Bock mehr aufs Radfahren haben werde. Aber weder der eine noch der andere bekundete ein ernsthaftes Interesse. So gingen wir zurück ins Hotel, brausten uns noch mal kurz ab und fuhren dann mit den Rädern zum Flughafen, kauften die vorreservierten Tickets, checkten ein, verabschiedeten uns von unseren Rädern, warteten noch ein wenig und hatten dann kurz nach dem Abheben einen fantastischen Blick auf Nizza und die Promenade, auf der wir am Vorabend noch wandelten. Da die Westalpen sich mit Wolken zuzuziehen begannen, fiel mir der Abschied nicht besonders schwer und meine treue Seele namens Mutti wartete bereits auf uns und drückte dem Gerhard sein Bahnticket in die Hand. Wir tranken dann noch zu dritt in der Bahnhofskneipe ein letztes Bier und sagten dann zum Abschied leise Servus, um uns den Hürden des Alltags mit all unserer Mannes-Kraft zu stellen ☹

Sodele, und hier noch mal alle Anstiege dieser Tour:

Passname	Land	Distanz / km	Höhe / m
Passwang	CH	5	997
Col de Joux Plane	F	12	1700
Col de la Colombière	F	16	1618
Col des Aravis	F	13	1487
Col des Saisies	F	15	1650
Col de Meraillet	F	12	1600
Cornet de Roselend	F	6	1968
Col de l'Iseran	F	16	2770
Col du Télégraphe	F	12	1566
Col du Galibier	F	18	2645
Col d'Izoard	F	20	2360
Col de Vars	F	20	2109
Col d'Allos	F	18	2250
Col des Champs	F	12	2087
Col de la Cayolle	F	21	2320
Col de la Bonette	F	24	2802
Col de St. Martin	F	16	1500
Col de Turini	F	16	1600
Col de Castillon	F	6	706